

oder $\frac{1}{4}$ Meile weit vom Bauplatz steht es in reichster Auswahl; mit Säge und Axt weiß jeder umzugehen. Da wird denn dasselbe gefällt; freundlich gesinnte Nachbarn leihen im harten Winter, wenn die dringendsten Arbeiten abgethan sind, Gespann und Kräfte, um die langen unbehauenen Stämme auf den weiten unbenützten Dorfsanger zu schaffen, der den bequemsten und geräumigsten Bauplatz von der Welt bietet. Ein paar Zimmerleute genügen, das Holz abzubinden und zuzurichten, beim Aufsetzen des Gebäudes hilft alles im Dorfe, was Hände hat, dann klebt man die Wände, und deckt das Haus mit selbstgefertigten Stroh- oder Rohrshoben, deren Material das eigene Feld oder benachbarte Teiche liefern. — Die edle Baukunst ist hier noch in ihrer ersten Kindheit, sie ist noch zu wenig gewerbsmäßig, geschweige denn zur Kunst ausgebildet. Die Billigkeit des Materials sowohl, als die stets angebotene oder doch gern gewährte Hilfe machen es nicht wie anderwärts zur wichtigsten Pflicht, dauerhaft zu bauen; die geringen Bedürfnisse verlangen nicht zierliche, helle Räume; wenn nur der harte Winter darin zu überstehen ist, dann mag das Haus sein wie es will, es genügt. Wird es wankel, da flickt man eigenhändig nach Bedürfnis, droht es den Einsturz, so stellt man ein neues hin.

Auch die Umgebungen dieser Häuser ähnelten sehr jenen in Polen. Der Fahrweg nahm so ziemlich die ganze Breite des Angers ein; jeder suchte das beste Geleise, die trockensten Plätzchen aus, oder fuhr auf's Gerathewohl mitten durch, zum Schrecken der heerden-